



**Ein Bild.**

Von Fr. Mühlrecher.

(1840.)

In dem Reich der freien Geister  
Giebt ein finst'rer Dämon um;  
Wohhaft, wie sein Herr, der Meister  
Der von Gott verwor'nen Geister,  
Krübt er jedes Heiligthum.

Vor der Wahrheit heil'gen Klängen  
Weht sein Innerstes zurück;  
Prüfung sucht er zu verdrängen,  
Will in's Reich die Geister zwingen,  
Und Verfinst'rung ist sein Glück.

Mit der Inquisition  
Forcht er die Gedanken aus,  
Legt die Worte auf die Waage,  
Nimmt für Wahrheit falsche Sätze,  
Breitet sie von Haus zu Haus.

Trägt zur Freiheit, was der Stunde  
Der erlauchten Freud' entquoll,  
Dessert längst verharzte Wunde,  
Und träubt aus dem schwarzen Schlunde  
Sie des Schlangengiftes toll.

Gräbt sich ein mit Geierkrallen  
In der armen Dyker Brust,  
Lobt sich an den Dualen allen,  
Sieht die Dyker niederfallen  
Mit der wilden Genterlust.

Mit Hängenunger gräbet  
Er die Leichen aus der Gruft,  
Dass verpestet wird, was lebet,  
Wenn heraus zum Tag sich hebet  
Die verwesungsschwang're Luft.

Liebe, die die Gatten bindet,  
Die den Freund zum Freunde führt,  
Gefürcht, die das Kind empfindet,  
Blumen, die die Freude windet,  
Sterben, von dem Molsch berührt.

Frech, mit teuflischem Frohlocken  
Stört er jedes Festes Klang,  
Jetzt beim Klang der Kirchenglocken  
Kalt den Brautkranz von den Todten,  
Dass er wird zum Todtenkranz.

Keine Lebensblüthen häuten,  
Wo der gift'ge Drache weilt,  
Wetterwolken in den Lüften,  
Wes'geruch aus Todtengrüften  
Folgen ihm, wohin er eilt.

Offen oder im Geheimen  
Der verhasste Drache schleicht,  
Und des Satans Saaten keimen,  
Wo sein Giftthau in den Räumen  
Wie der gift'ge Saum streicht.

An die gottgeweihte Stelle,  
Wie zum wüsten Trinkgelag,  
Zu der ländlich stillen Schwelle,  
Wie in großer Städte Wälle  
Dränget sich die Völlerlag'.

Wald mit sanfter Heuchlerstimme  
Schwärt er die blinde M'ng',  
Wald mit lautem Ungeflüme  
Sagt er sie zu wildem Grimme;  
Wutruhr ist sein Befehlgebräng'.

Zu des hohen Heilands Ehre  
Wies er Schreierhauen an,  
Dies in Waffen wilde Heere,  
Lauch' in Gift der Krieger Speere,  
Nimmt auf Leichen — Pfalmen an.

derlichen Tumult  
der Präsident aus  
er auf, und meint,  
Anweisung an die  
ung eine Handlung  
ihn zur Verantwor  
gefasst sein solle,  
nehmen und als  
  
er Aufregung und  
der Versammlung,  
men und zur Gere  
ic. und fände die  
ilig.  
selben bricht los  
t verweigert jedoch  
Tribüne und er  
an die Handlungen  
ane, mit dem Pra  
icht daran fesse,  
einlege, er werde  
genug, nach Ber  
ennen. Bravo von  
  
der Debatte das  
nicht unglücklich  
abnt an den Jern  
iligt sei, und auch  
ingungen verdräng  
n, und es sei doch  
Einheit (ob 1. ob 1.)  
nnene Spalte zur  
  
tet einfach darauf  
in dürfe, und dass  
hine; es wird von  
in Frage gestellt,  
Centralgewalt wird  
ukunft verpöbheit,  
n bestehend wer  
h in Vätern wer  
fallen entscheidend  
  
wischlands Ehre so  
Nationalversamm  
e Volkes schwante,  
Ehre nicht reite.  
  
zu bemerken, dass  
er gehalten wurde,  
Abstimmung wird  
; die Abstimmung  
geschlossen, damit  
n können.  
es Gegenstandes,  
  
s Heutges.  
(N. D.)  
  
frage.  
iner Rechte, zur  
im Gefühl reie  
mächtige Stimme  
: „Schleswig ist  
und freudig halte  
Während die Dän  
ie die unbewährte  
schlugen unsere  
deutschen Marken  
sche Gebiet, hat  
besegen. — Möge  
Baffenstillstand die  
Auf sieben Mo  
Winter, die beste

Zeit, um die Dänen in ihrem Lande anzugreifen, lässt man auf diese Weise unbewusst verstreichen; die provisorische Regierung Schleswig-Holsteins, im deutschen Sinne organisiert, muß sofort einem mehr dänisch gebildeten Provisorium den Platz räumen, und mit deutschem Gelde sollen die den Dänen zu Hilfe gekommenen schwedischen Truppen in ihre Heimath gefördert werden! Das ist der Sieg, welchen das nun vereinigte, neu vereingte Deutschland in seinem ersten Kampfe gegen das kleine Dänemark erfochten hat. Wie kraßvoll wird es nach solchen Vorgängen erst gegen Rußland, Frankreich oder England aufzutreten können, wenn die entscheidende Stunde hierzu schlägt! Freue dich, deutsches Volk, du hast eine Probe deiner Einheit, deiner Stärke erblidht! — Ein leiser Zweifel erhebt sich indes noch in der Hinsicht, ob wohl die deutsche Nationalversammlung jenen Waffenstillstand genehmigen werde, da er nicht einzig und allein eine Auslegung des Kampfes stipulirt, sondern eine Menge von Vertragsbedingungen enthält, die nach den vorliegenden Verhältnissen der Nationalversammlung nicht ohne deren Genehmigung zugesandt werden dürften. — Wir sind weit entfernt davon, Deutschland ohne die höchste Noth zu einem ernstlichen Kriege provociren zu wollen; aber wissen möchten wir doch endlich, wissen, ob die deutsche Einheit eine Wahrheit ist, ob die Beschlüsse seines Parlaments von allen Seiten Anerkennung finden, oder ob frühere deutsche Großmächte diese ihre Eigenschaften auch jetzt noch neben der Centralgewalt zur Geltung bringen? — Gebe der Himmel, daß die Nationalversammlung diese für Deutschland so unendlich wichtige und folgenreiche Angelegenheit mit aller Sorgfalt und Gründlichkeit prüfe, aber auch kühn, mit Ernst, Ruhe und Würde entscheide, auf daß der Name des deutschen Volkes in der ersten Periode seiner Neugeburt rein und makellos erhalten werde!\*)  
Am 4. September 1848. Dr. V. . . . .

**Deffentlichkeit und Mündlichkeit.**

Darstadt. Der blutige Schatten Pfarrer Weidig's, der als ein Dyker seiner freiheitsfeindlichen, im Geheimen richtenden Verfolger fiel — Pfarrer Weidig war der Theilnahme an den politischen Bewegungen in den dreißiger Jahren angeklagt — ist aus seinem Grabe erstanden. Er wird öffentlich — denn nächstens wird im Großherzogthum Hessen das Schwurgericht ins Leben treten — seinen Hauptverfolger und die an seinem Tode Schuldigen anklagen und das Volk soll es hören, wie einer der edelsten, freiheitsglühendsten Männer noch vor wenigen Jahren jammervoll dahingeworfert wurde. Die von so vielen Seiten, auch durch einen Antrag in der zweiten Kammer verlangte Untersuchung gegen Hofgerichtsrath Georgi, den Untersuchungsrichter Weidig's, ist eingeleitet. Das oberte Gericht hat das hiesige Hofgericht als den Gerichtshof bezeichnet, welcher das Verfahren leiten soll. Es ist aus der Literatur des Professes Weidig's (dem bekanntlich sind darüber viele Schriften erschienen, ja ganze Werke, z. B. die voluminöse „altenmäßige Darstellung“ desselben von Köllner) hinreichend bekannt, daß gleich nach dem blutigen Tod Weidig's sich Anzeichen ergeben haben sollen, welche zur Erörterung der Frage führen mußten, ob eine Untersuchung gegen seinen Inquirenten einzuleiten sei. Die ärztlichen Zeugnisse deuteten (so wird behauptet) darauf hin, daß Weidig, welcher früher mit einer Kette an den Boden gefesselt worden war und solchem Jammer zu erliegen begann, Schläge erhalten hatte, obgleich der Gerichtshof, welcher die Untersuchung leitete, das Hofgericht in Gießen, dieses verboten hatte (Georgi hatte darauf angetragen, daß er schlagen lassen dürfe). Ebenso sollen die nach dem Tode Weidig's erwachsenen Astenstücke darthun, daß, nachdem Inquirent zu dem noch lebenden und an seinen Wunden Verblutenden getreten war, die Thüre des Gefängnisses verließ. Darauf hin hatte der Referent bei diesem Hofgericht, Herr von Reppel, darauf angetragen, wegen dieser höchst schuldvollen Vernachlässigung des Mannes, welche die Astenstücke fest, nachdem der Noth der Zeit sich fest viele Spuren verweist, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls sind noch einmal vor den Augen des Publikums vorübergeführt werden, da die Competenz des Assisenhofes eintreten wird. (D. 3.)

\*) Dies ist geschehen, und wir werden morgen die Schlaferschlachtung über diesen wichtigen Gegenstand nachliefern. Die Reaction.

- 364
- 362
- 368
- 358
- 373
- 353
- 413
- 313
- 463
- 263
- Ende
- Anfang